

Sind Übersetzungen möglich?

Von Vilem Flusser

Die Frage unserer Übersetzung ist keine theoretische Frage. Ich weiß, es gibt keine ideale Übersetzung, also solche, die zu schweigen bereit sind, bulgarische Sätze seien ins Portugiesische übersetzbar. Und nicht nur Telegramme von Nachrichtenagenturen, sondern auch chinesische Gebilde erscheinen, wie bekannt, in portugiesischer Sprache. Und trotzdem: Wann immer ich Übersetzungen sehe, geht es mir wie dem Kind mit der Giraffe: Das Tier existiert nicht, Tatsache beginnt sich ja auch das Tier zu verflüchtigen, sobald es näher untersucht wird. Etwas bei Rückübersetzung durch Computer. Der englische Satz "Aus den Augen, aus dem Sinn" erhält bekanntlich nach Rückübersetzung aus dem Russischen die folgende Form: "Unstichtbarer Ite". Eine naive Theorie behauptet die Möglichkeit von Übersetzungen etwa so. Es gibt eine Wirklichkeit, und es gibt verschiedene Sprachen. Die Wirklichkeit besteht aus Sachverhalten, die Sätze aus Sätzen. Der Sinn der Sätze sind die Sachverhalte. Wenn zwei Sätze denselben Sinn haben, sind sie Übersetzungen (einer des anderen). Zum Beispiel: Der deutsche Satz "Das ist eine Fee" ist Übersetzung des portugiesischen "Isto é uma fada", weil beide den gleichen Sachverhalt der Wirklichkeit bedeuten. (Obwohl diese Wirklichkeit von einigen Erwachsenen angezweifelt werden könnte.) Diese Theorie hat eine Praxis zur Folge. Nämlich diese: Um zu übersetzen, sehe ich von meinem Satz ins Wörterbuch und in vergleichende Grammatiken (die nicht physikalisch auf meinem Schreibtisch, sondern in meinem Gedächtnis liegen können). Ich vergleiche nicht Sätze mit Sachverhalten, sondern ich vergleiche Sachverhalte mit der anderen Sprache. Ich verhalte der Wirklichkeit sind unzulässige Hypothesen, und sollen (nach Okkam) aufgegeben werden. Die naive Theorie ist verwertbar.

Das ist unangenehm, denn es steht die Frage: Was bedeuten Sätze, wenn nicht Sachverhalte? Um ihr auszuweichen, kann man komplizieren. Zum Beispiel so: Sätze bedeuten Gedanken. Zwei Sätze sind also Übersetzungen, wenn sie den gleichen Gedanken bedeuten. Wörterbücher sind Protokolle von Begriffen mit je zwei Namen (in den beiden Sprachen). Grammatiken geben die Regeln an, nach denen sich Gedanken in einer Sprache bilden. Diese neue und raffinierte Theorie der Übersetzung erinnert an den Spiritismus. Sie unterschreibt unter Wörternbücher die unsichtbare Spalte "Begriffe ohne Worte" und unter Grammatiken das unsichtbare Buch "Gedanken ohne Regeln". Übersetzen heißt, nach dieser Theorie, die unsichtbare Spalte und das unsichtbare Buch zum Vergleich zwischen Sprachen heranziehen. Der Versuch, Sachverhalte durch Gedanken zu ersetzen, um den Sinn der Sätze zu retten, scheitert. Er schiebt schon, im Portugiesischen, in der Metasprache oder jenseits der Metasprache, in einer Metasprache? Ich fürchte diese Theorie führt zur unendlichen Rekursion, wie jene Zündholzschachtel auf der sie selbst abgebildet ist, auf der sie selbst abgebildet ist usw. Die zweite Frage, die entsteht, ist diese: Warum ist eigentlich die Logik eine Metasprache des Deutschen? Weil sie auch sagt, was das Portugiesische sagt? Aber sie sagt ja nicht alles. Kann ich nicht ebensogut das Deutsche als Metasprache des Portugiesischen und der Logik ansehen, da ja das Deutsche sagt, was das Portugiesische und das Logische sagt (obwohl nicht alles)? Ist also in diesem Sinne das Deutsche nicht Klasse und Portugiesisch und Logik sind ihre Glieder? So dass jede Metasprache als Glied ihrer eigenen Glieder angesehen werden könnte? Das macht unsere dritte Theorie beinahe zunichte. Yeats sagt: "Miror on miror mirrored is all the show". Der Schwindel, der uns ergribt (im doppelten Sinne des Wortes "Schwindel"), zeigt, daß wir hier an Grenzen stoßen. Trotzdem ist etwas wahr an diesen Theorien, denn sie zeigt ja zugleich die Möglichkeit und die Unmöglichkeit der Übersetzung (die "Dialektik"). Das Problem der Übersetzbarkeit schiebt allerdings die Frage der Dialektik auf strukturelle Gebiete. Auf das Gebiet der Vergleichs zwischen Sprachstrukturen beschränkt. Sagt das etwas dem deutschen Leser?

Danke. Zwei Sätze sind also Übersetzungen, wenn sie den gleichen Gedanken bedeuten. Wörterbücher sind Protokolle von Begriffen mit je zwei Namen (in den beiden Sprachen). Grammatiken geben die Regeln an, nach denen sich Gedanken in einer Sprache bilden. Diese neue und raffinierte Theorie der Übersetzung erinnert an den Spiritismus. Sie unterschreibt unter Wörternbücher die unsichtbare Spalte "Begriffe ohne Worte" und unter Grammatiken das unsichtbare Buch "Gedanken ohne Regeln". Übersetzen heißt, nach dieser Theorie, die unsichtbare Spalte und das unsichtbare Buch zum Vergleich zwischen Sprachen heranziehen. Der Versuch, Sachverhalte durch Gedanken zu ersetzen, um den Sinn der Sätze zu retten, scheitert. Er schiebt schon, im Portugiesischen, in der Metasprache oder jenseits der Metasprache, in einer Metasprache? Ich fürchte diese Theorie führt zur unendlichen Rekursion, wie jene Zündholzschachtel auf der sie selbst abgebildet ist, auf der sie selbst abgebildet ist usw. Die zweite Frage, die entsteht, ist diese: Warum ist eigentlich die Logik eine Metasprache des Deutschen? Weil sie auch sagt, was das Portugiesische sagt? Aber sie sagt ja nicht alles. Kann ich nicht ebensogut das Deutsche als Metasprache des Portugiesischen und der Logik ansehen, da ja das Deutsche sagt, was das Portugiesische und das Logische sagt (obwohl nicht alles)? Ist also in diesem Sinne das Deutsche nicht Klasse und Portugiesisch und Logik sind ihre Glieder? So dass jede Metasprache als Glied ihrer eigenen Glieder angesehen werden könnte? Das macht unsere dritte Theorie beinahe zunichte. Yeats sagt: "Miror on miror mirrored is all the show". Der Schwindel, der uns ergribt (im doppelten Sinne des Wortes "Schwindel"), zeigt, daß wir hier an Grenzen stoßen. Trotzdem ist etwas wahr an diesen Theorien, denn sie zeigt ja zugleich die Möglichkeit und die Unmöglichkeit der Übersetzung (die "Dialektik"). Das Problem der Übersetzbarkeit schiebt allerdings die Frage der Dialektik auf strukturelle Gebiete. Auf das Gebiet der Vergleichs zwischen Sprachstrukturen beschränkt. Sagt das etwas dem deutschen Leser?

Die Frage unserer Übersetzung ist keine theoretische Frage. Ich weiß, es gibt keine ideale Übersetzung, also solche, die zu schweigen bereit sind, bulgarische Sätze seien ins Portugiesische übersetzbar. Und nicht nur Telegramme von Nachrichtenagenturen, sondern auch chinesische Gebilde erscheinen, wie bekannt, in portugiesischer Sprache. Und trotzdem: Wann immer ich Übersetzungen sehe, geht es mir wie dem Kind mit der Giraffe: Das Tier existiert nicht, Tatsache beginnt sich ja auch das Tier zu verflüchtigen, sobald es näher untersucht wird. Etwas bei Rückübersetzung durch Computer. Der englische Satz "Aus den Augen, aus dem Sinn" erhält bekanntlich nach Rückübersetzung aus dem Russischen die folgende Form: "Unstichtbarer Ite". Eine naive Theorie behauptet die Möglichkeit von Übersetzungen etwa so. Es gibt eine Wirklichkeit, und es gibt verschiedene Sprachen. Die Wirklichkeit besteht aus Sachverhalten, die Sätze aus Sätzen. Der Sinn der Sätze sind die Sachverhalte. Wenn zwei Sätze denselben Sinn haben, sind sie Übersetzungen (einer des anderen). Zum Beispiel: Der deutsche Satz "Das ist eine Fee" ist Übersetzung des portugiesischen "Isto é uma fada", weil beide den gleichen Sachverhalt der Wirklichkeit bedeuten. (Obwohl diese Wirklichkeit von einigen Erwachsenen angezweifelt werden könnte.) Diese Theorie hat eine Praxis zur Folge. Nämlich diese: Um zu übersetzen, sehe ich von meinem Satz ins Wörterbuch und in vergleichende Grammatiken (die nicht physikalisch auf meinem Schreibtisch, sondern in meinem Gedächtnis liegen können). Ich vergleiche nicht Sätze mit Sachverhalten, sondern ich vergleiche Sachverhalte mit der anderen Sprache. Ich verhalte der Wirklichkeit sind unzulässige Hypothesen, und sollen (nach Okkam) aufgegeben werden. Die naive Theorie ist verwertbar.

Das ist unangenehm, denn es steht die Frage: Was bedeuten Sätze, wenn nicht Sachverhalte? Um ihr auszuweichen, kann man komplizieren. Zum Beispiel so: Sätze bedeuten Gedanken. Zwei Sätze sind also Übersetzungen, wenn sie den gleichen Gedanken bedeuten. Wörterbücher sind Protokolle von Begriffen mit je zwei Namen (in den beiden Sprachen). Grammatiken geben die Regeln an, nach denen sich Gedanken in einer Sprache bilden. Diese neue und raffinierte Theorie der Übersetzung erinnert an den Spiritismus. Sie unterschreibt unter Wörternbücher die unsichtbare Spalte "Begriffe ohne Worte" und unter Grammatiken das unsichtbare Buch "Gedanken ohne Regeln". Übersetzen heißt, nach dieser Theorie, die unsichtbare Spalte und das unsichtbare Buch zum Vergleich zwischen Sprachen heranziehen. Der Versuch, Sachverhalte durch Gedanken zu ersetzen, um den Sinn der Sätze zu retten, scheitert. Er schiebt schon, im Portugiesischen, in der Metasprache oder jenseits der Metasprache, in einer Metasprache? Ich fürchte diese Theorie führt zur unendlichen Rekursion, wie jene Zündholzschachtel auf der sie selbst abgebildet ist, auf der sie selbst abgebildet ist usw. Die zweite Frage, die entsteht, ist diese: Warum ist eigentlich die Logik eine Metasprache des Deutschen? Weil sie auch sagt, was das Portugiesische sagt? Aber sie sagt ja nicht alles. Kann ich nicht ebensogut das Deutsche als Metasprache des Portugiesischen und der Logik ansehen, da ja das Deutsche sagt, was das Portugiesische und das Logische sagt (obwohl nicht alles)? Ist also in diesem Sinne das Deutsche nicht Klasse und Portugiesisch und Logik sind ihre Glieder? So dass jede Metasprache als Glied ihrer eigenen Glieder angesehen werden könnte? Das macht unsere dritte Theorie beinahe zunichte. Yeats sagt: "Miror on miror mirrored is all the show". Der Schwindel, der uns ergribt (im doppelten Sinne des Wortes "Schwindel"), zeigt, daß wir hier an Grenzen stoßen. Trotzdem ist etwas wahr an diesen Theorien, denn sie zeigt ja zugleich die Möglichkeit und die Unmöglichkeit der Übersetzung (die "Dialektik"). Das Problem der Übersetzbarkeit schiebt allerdings die Frage der Dialektik auf strukturelle Gebiete. Auf das Gebiet der Vergleichs zwischen Sprachstrukturen beschränkt. Sagt das etwas dem deutschen Leser?

26.10.67
L.V.F.
1967